

doch nicht bleiben. Ferner sind die Tage schon ziemlich kurz. Bei 4 bis 5 Stundenweiter Entfernung vom Jahreskonferenzorte muß nicht bloß früh im Finstern aufgebrochen werden, sondern auch die Nacht zur Rückkehr dienen. Dazu kommt noch, daß man an solchen Tagen alte Klassenbrüder und Freunde einmal wieder sieht, mit denen man so gar gern länger beisammen zu sein wünschte, allein die herannahende Nacht und der weite Weg nach der Heimath drängen zum Aufbruche. Wenn nun auch nach den erstatteten Berichten die Jahreskonferenzen zahlreich besucht waren, so werden doch eingetretenes ungünstiges Wetter, Schnee und Kälte manche Kollegen vom Besuche abgehalten haben. Wir glauben, daß der größte Theil der vaterländischen Lehrer es mit Freuden begrüßen würde, wenn die in Rede stehenden Konferenzen im Juni oder Juli stattfänden.

Wünschenswerth erscheint uns auch die Zahlung von Diäten. Preußen und Hessen gewähren sie. Wir Lehrer sind zum Besuche verpflichtet. Reiseaufwand ist unvermeidlich und Zehrungskosten auch ohne Theilnahme am frugalen Festmahle fehlen nicht.

Gehen wir nun zu der Art und Weise über, wie die Jahreskonferenzen abgehalten wurden, so finden wir durchschnittlich folgende Tagesordnung: 1. Ein einleitender Gesang. 2. Gebet und Rede des Bezirksschulinspektors. 3. Vorträge über Gegenstände, die ins Gebiet der Pädagogik einschlagen. 4. Eine Debatte darüber. 5. Amtliche Mittheilungen und Beantwortung gestellter Anfragen. 6. Schlußwort und Schlußgesang. Einzeln fanden sich noch vor: Referate der Vorstände der Spezialkonferenzen über deren Thätigkeit im vergangenen Konferenzj., statistische Mittheilungen und Lehrmittelausstellungen.

Betrachten wir diese Tagesordnung näher! — Gesungen wurden einige Verse eines Gesangbuchliedes. So erhebend für Jedermann ein derartiger Gesang ist, so möchten wir doch den Wunsch aussprechen, daß nicht ex capite, sondern nach Noten gesungen würde. Eine Anzahl von 2—300 Lehrern ist auch bei der tüchtigsten musikalischen Bildung nicht im Stande, einen Choral aus dem Kopfe im reinen 4stimmigen Satze vorzutragen. Die Mittelstimmen werden stets zu wünschen übrig lassen. Es kommt wohl auch vor, daß Einzelne am Schlusse der Strophen höher, als die Melodie liegt, singen. Dem wäre abgeholfen, wenn der Kantor in der Bezirksstadt beauftragt würde, den bestimmten Choral 4stimmig ausgeübt in einzelnen Stimmen zur Jahreskonferenz mitzubringen. Auch ließe sich die Jahreskonferenz mit einer Motette eröffnen. Zu solchem Zwecke müßte die gewählte Motette $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{4}$ 3. vorher an die Vorsteher der Zweigkonferenzen gesendet und von ihren Mitgliedern eingeübt werden. Vielleicht fänge man dann auch in diesen etwas mehr. Das Aufführen einer solchen Motette wäre gewiß auch eine würdige Eröffnung der Jahreskonferenzen.

Die meisten Reden der Bezirksschulinspektoren handelten von der neuen Aera im Schulwesen, durch das neue Gesetz herbeigeführt. Das ein solches Thema zeitgemäß war, ist zweifellos. Für die Zukunft wünschen wir, daß das zurückgelegte Schulj. ein stereotypes Thema oder auch nur ein Theil der Eröffnungsrede sein möge. Diese Rede sollte ein Resumé der bei den Schulbesuchen gemachten Beobachtungen und Erfahrungen enthalten. Es könnten die sämtlichen Schulen eines Bezirks, ohne daß jedoch einzelne genannt würden, in Klassen eingetheilt und das Lobens- wie Tadelnswerthe angegeben werden. Das Resumé würde für jeden Lehrer ein Spiegel sein, in welchem er sein eigenes Bild und das seiner Schule erblickte. Dadurch erführe jeder Lehrer, welches Urtheil über ihn und seine Schule sich der Schulinspektor gebildet und er könnte auch ungefähr errathen, was am Jahreschlusse in dem Berichte über den Befund der gehaltenen Revisionen gesagt würde. — Mächten ferner die Bezirks-

schulinspektoren in ihren Reden auf einen oder mehrere Gegenstände aufmerksam, die ihnen nicht genug beachtet zu werden schienen, ertheilten sie Rathschläge, wie mancher besser zu behandeln wäre, und forderten sie dann die Lehrer auf, ihre Ansichten über die erwähnten Punkte auszusprechen, so würden die Jahreskonferenzen ein vorzügliches Mittel sein, gewisse Mängel und Unzulänglichkeiten abzustellen und bessere Einrichtungen anzubahnen.

Laut Verordnung ist bei diesen Konferenzen von einem Teilnehmer, welcher unter Einverständnis des Bezirksschulinspektors sich hierzu bereit erklärt, beziehentlich von ihm hierzu beauftragt wird, ein Vortrag über einen wissenschaftlich-pädagogischen oder das praktische Amtsleben betr. Gegenstand zu halten, woran sich eine vom Bezirksschulinspektor geleitete freie Besprechung über den Inhalt des Vortrags knüpft. So ist denn auch an allen Orten ein Vortrag von einem Kollegen gehalten worden, hier und da sogar von zweien. Das Thema war in dem Erlaß, die Jahreskonferenz betr., namhaft gemacht. War es jedoch so allgemein gehalten, daß sich darüber ein ganzes Buch schreiben läßt, so wußten die Teilnehmer nicht, worauf der Redner speziell die Aufmerksamkeit richten würde. Der Vortrag wurde gehalten und dann vom Vorsitzenden zur Diskussion aufgefordert. Nur einige Kollegen ergriffen das Wort und Einzelheiten wurden besprochen. Mehr läßt sich auch nicht erwarten. Der Referent hatte ja mit besonderem Fleiße gearbeitet, denn er wußte, vor welchem Richterstuhle er stand. Auf der anderen Seite ist es nicht Jedermanns Sache, vor einer großen Versammlung ungenirt zu sprechen. Sofort eine bogenlange Arbeit in ihrer Gesamtheit zu beurtheilen, ist keine leichte Aufgabe, wenn man sich später nicht sagen will: Es wäre am Ende besser gewesen, du hättest geschwiegen. Wir geben folgender Einrichtung den Vorzug. Das Thema wird am Schlusse der Jahreskonferenz von der Versammlung gewählt. Jede Zweigkonferenz ist angewiesen, einen Referenten zu ernennen, welcher sein Referat erst in diesem kleineren Kreise zur Besprechung bringt, hier wird es eingehend besprochen und darüber Beschluß gefaßt. Bei der etwa nöthig gewordenen Umarbeitung ist die Meinung der Konferenzmitglieder so zu berücksichtigen, daß das Ganze als eine Deputationsarbeit erscheint. Leicht kann es auch vorkommen, daß 2 Referenten ernannt werden müssen, einer für die Majorität und einer für die Minorität. Die Referenten eines jeden Zweigvereins hätten dann bei der Jahreskonferenz in Thesen mit kurzer Modifizirung die gewonnenen Resultate vorzutragen und dann begönne die allgemeine parlamentarische Besprechung, die sich gewiß durch Gediegenheit auszeichnen würde. Aber noch mehr! Bei einer derartigen Einrichtung ständen die Zweigkonferenzen in einem gewissen inneren Zusammenhange mit der Jahreskonferenz. Wir gelangten immer mehr zu einer wünschenswerthen Einheit, z. B. in bezug auf Lesebücher. Wollte man sich einmal die Mühe nehmen und nur in 1 Bezirke die verschiedenen Lesebücher zusammen zählen, es würde ohne Zweifel eine Mannichfaltigkeit vorhanden sein. Nun wollen wir zwar nicht eine Uniformirung unserer Schulen bis ins Kleinste, allein die gar zu große Verschiedenheit der Schulbücher in ganz nahe bei einander gelegenen Schulen hat für arme Familienväter bei der Freizügigkeit in unsern Tagen ihre pekuniären Nachtheile und übt selbst bei den Schülern, die durch den Ortswechsel andere Lernbücher in die Hand bekommen, gewiß nicht einen vortheilhaften Einfluß auf die Förderung des Wissens und Könnens aus. Zwar führen viele Wege nach Rom, aber nicht alle gleich sicher und Goethe hat recht, wenn er sagt:

Eines schickt sich nicht für Alle,
Sehe Jeder, wie er's treibe,
Sehe Jeder, wo er bleibe,
Wer da sieht, daß er nicht falle;

allein es gilt auch hier der Satz: „In dem Nothwendigen Einheit,